

Die leisen Töne des Barocks

Tenor Dan Martin konzertiert mit Frank Scheffler in der Dankeskirche

Bad Nauheim (hms). »Orgel Plus« heißen die Konzerte in der Dankeskirche, seit die Orgel für eigene große Werke nicht mehr brauchbar ist. Das »Plus« war am vergangenen Samstag ein ganz Besonderes: Der Barockspezialist Dan Martin begeisterte mit seiner schmeichelnden Tenorstimme.

Zahlreiche Musikinteressierte lauschten eine gute Stunde lang dem Tenor Dan Martin sowie Kantor Frank Scheffler an der Orgel und am Cembalo, um anschließend anhaltend zu applaudieren.

Lange Stille nach der Musik, bevor der Beifall einsetzt, kommt nur zustande, wenn das Publikum tatsächlich er-

griffen ist, den Nachklang auskostet, sich Zeit nimmt, um in die Realität zurückzufinden. Ein solches Konzert mit einfühlsamen, leisen und lebendigen Werken von Johann Sebastian Bach, Claudio Monteverdi, Dietrich Buxtehude, Georg Friedrich Händel und Giulio Caccini hatte es am Samstag genossen.

Die musikalische Liebesbeziehung zwischen Deutschland und Italien stand im Mittelpunkt. Wurden doch deutsche Barockkomponisten stark von ihren italienischen Kollegen beeinflusst, auch wenn sie, wie Bach, nie in Italien weilten. Und anders als in der Architektur, wo es Prunk und

Schnörkel im Überfluss gibt, nimmt sich die Musik, besonders im Frühbarock, häufig zurück. Die inzwischen weitverbreitete historische Aufführungspraxis hat viel zum Verständnis dieser Epoche beigetragen.

So ist Dan Martin mit seiner klaren, direkten Stimme ein Mann der leisen, feinen Töne, keiner der Dramatik hervorruft oder überbetont. Gelernt hat er das sicher schon im Dresdner Kreuzchor, dem der gebürtige Zwickauer von 1984 bis 1992 angehörte. Nach dem Gesangsstudium an der Hochschule für Musik in Dresden wurde eine seiner wichtigsten Stationen das Collegium Voca-

le Gent, geleitet von Philippe Herreweghe. Als freischaffender Künstler gastierte Martin mit der Camerata Fulda vor zwei Jahren schon einmal in Bad Nauheim, damals in der Bonifatiuskirche.

Vier schlichte Choräle aus dem Schemelli-Gesangbuch von Bach zogen sich durch das Programm. Nach der von sommerlichem Esprit geprägten Toccata E-Dur für Orgel Solo und dem demütig interpretierten »Benedictus« aus der h-Moll-Messe von Bach wechselte Scheffler ans Cembalo.

Fernwerk mit zartem Klang

Das zeigt in seiner Deckmalerei, passend zum Thema, den Sprudelhof in italienischem Ambiente. Wie ein zartes Gedicht bot Dan Martin Monteverdis »Nigra sum« aus der Marienvesper dar. 70 Jahre später wurde Dietrich Buxtehude geboren. Den Zeitsprung merkte man deutlich: Die Toccata in e-Moll gebärdet sich zunächst wie ein wuchtiges Epos, variiert dann im Cantabile. Scheffler spielte sie beflügelt, sodass man sich leicht fragen konnte: Wo geht es nun hin? Selbst wer die Arien aus Händels Messiah »Tröste

dich, mein Volk« und das bewegte »Jedes Tal soll erhöht werden« schon oft gehört hat, war begeistert von Martins geschmeidig gleitendem, hellem Gesang. Butterweich die Oktavsprünge, Koloraturen wie Vogelgezwitzcher, mühelose Passagen aus einem Atem, die Crescendi zum Niederknien. So war auch das innige Ave Maria des frühbarocken Giulio Caccini als Zugabe ein Hochgenuss.

Sorgsam ausgewogen stimmten Orgel und Stimme überein, wobei die Akustik in der Dankeskirche einmal mehr überzeugte. Auch den Sänger, der sich dem Publikum nahe fühlte, obwohl er auf der Empore stand.

Wo es sich anbot, setzte Scheffler das Fernwerk mit seinem zarten Klang ein. Dass wieder einmal drei Pedaltasten klemmten und eine Koppel nicht ansprang, blieb dem Publikum verborgen. Für die beiden Interpreten wurde dies jedoch kurz zur Herausforderung.

Doch nachdem nun das neue Instrument bei der renommierten Bonner Orgelbaufirma Klais in Auftrag gegeben wurde, rückt die Aussicht auf ungehinderten Musikgenuss immer näher.



Orgel trifft Cembalo mit Frank Scheffler (l.) und die leuchtend klare Tenorstimme von Dan Martin bieten ein genussvolles Konzert in der Dankeskirche.

FOTO: VON PROSCH